



## **Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse**

**Burckhardt, Jacob**

**München, 1916**

34. Burckhardt an Heyse. Basel 12. Februar 1860

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

nun läuft das Volk wieder herum als wäre nichts geschehen. Eine architectonische Folge des Festes hier und anderswo wird sein, daß für den Bau von Festhallen agitirt wird. Mir ist als hörte ich in 100 deutschen Städten das Durcheinander-Reden: „man muß ein allgemeines Local haben“. D. h. einen Festherbeileiter, der die Aufregung von 20 Meilen in die Runde an sich zieht. Die Pfarrer, catholische und protestantische, werden jedes Jahr difficiler mit dem Hergeben von Kirchen.

Sonst geht es mir gut; als Docent habe ich für hier wahrhaft brillante Zeiten, nur daß die innere Satisfaction dabei gar gering ist. Wenn es einst nicht mehr so groß hergeht, werde ich mich in Geduld zu fassen wissen.

Grüße herzlich Frau Clara und Geibel und empfiehl mich bestens dem ganzen Hause.

In Treuen Dein

J. Burckhardt.

34.

Basel, 12. Febr. 1860.

Liebster Paul!

Diesmal komme ich wieder wie auf einer Kanonenkugel hereingeflogen, ungefähr wie damals, als ich mich wegen der Bronzestatuen erkundigen mußte; übrigens war damals Deine Auskunft für mich sehr werthvoll. Vor anjezo eine Frage, wobei Dein Name nirgends genannt werden und die größte Discretion walten soll.

Der Schulrathspräsident in Zürich hat noch immer für meine Stelle keinen passenden Mann, seit Lübke nicht hat kommen mögen. Ab und zu werde ich immer wieder consultirt de successore faciendo. Nun könntest Du die

Liebe und Güte haben, mir folgende zwei Fragen zu beantworten:

1) Fällt Dir jemand ein, der passlich wäre und den man mit einiger Hoffnung auf Erfolg proponiren könnte?

2) Was denfst Du von Dr. Eggers? Für sein Wissen könnte ich schon garantiren, denn er hat Kenntnisse und obendrein alle mögliche Routine im Fach. Es handelt sich aber darum zu wissen, ob er schon docirt hat und was er, nach seiner Fähigkeit sich wissenschaftlich zu äußern, als Lehrer für das Polytechnicum sein kann? Hierüber wird erstaunlich eindringende Nachfrage gehalten. Ich soll sagen können, ob er anregend, anziehend, fesselnd etc. ist oder nicht. Gegen die gelehrtesten Gelehrten und literarischsten Schriftsteller, wenn sie nichts als das sind, hat man eine wohlgegründete Abversion in Zürich, und wenn ich in specie bedenke, was es heißt, die von mathematischen Arbeiten und vom Zeichnen ermüdeten Schüler in einem solchen Nebenfach wach zu halten, so muß ich jene Bedenken billigen. Wenn Du nun über E.s Qualification in dieser Beziehung etwas weißt, so melde mir es auf 6 Zeilen in Bälde. Ich habe dem Präsidenten Dich absichtlich nicht genannt, sondern nur geschrieben: ich könne ihm Auskunft von einem unparteiischen und unabhängigen Manne schaffen. Wenn es Dir nichts macht, so möchte ich Dich schon nennen, obwohl es bei Unbetacht etc. besser ist, ich thue es nicht. Dem E. selbst darf man um keinen Preis was sagen. Es sind außer ihm noch mindestens 2 andere auf dem Tapet. Du wirst wohl denken, lieber Paul, ich brauche Dich wie ein Adressbüro. Aber rechne mir einmal in der ganzen Welt die Leute zusammen, an welche man in solchen Dingen eine vertraute Frage thun kann. Ihr seid verwünscht rar, darum belästigt man Euch.

Neulich las ich Prutzium de Heysio. Es ist doch „himmlertraurig“ (wie die Zürcher sagen), daß 20 Jahre nach 1840 die Tendenz sich noch platterdings zur Richterin über die Kunst aufwerfen darf. Man sieht aber, daß Du ihm zu schaffen gemacht hast. Es ist gut für solche Leute, daß sie nicht an die Nachwelt denken, sonst müßten sie in den Boden sinken mit ihrem Lob der Mediocritäten, von denen man bald nur noch durch solche Literarhistoriker wissen wird.

Wir hier leben gegenwärtig in einer komischen Agitation. Ein paar von unsrern Frommen wollten hier eine Erweckung oder Revival auf nordamericanische Manier anzetteln und ließen sich „auf Actien“ einen Missionär kommen. Dieser, ein dickehäiger Schwabe, der 25 Jahre lang den Hindus gepredigt, kommt, predigt jeden Abend in einer großen Kirche, die zum Versten voll ist, schimpft aber Groß und Klein dergestalt aus, mit solchem Knödelstil, daß es Lärm giebt und der große Rath damit behelltigt wird. Mit genauer Noth wird ein Verstummungsbeschluß vermieden. Die Sache dauert fort; die Weiblein sind begeistert, auch ein Theil der Mannsbilder, weil Er den Leuten die Meinung sagt. Bei den Convulsionen und schleunigen, schreienden Bekehrungen sind wir noch nicht angelangt, aber das kommt noch.

Addio, liebster Paul, meine schönsten Empfehlungen an Frau Clara und an Geibel, wenn Du ihn siehst.

Zum Voraus dankbar

Totus tuus

Herrn

Herrn Prof. Dr. Heyse

Augustenstraße Nr. 2

München.

J. B.